

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 47=67 (1901)

Heft: 50

Artikel: Die Brigademanöver der III. Division am 7., 8. und 10. September 1901

Autor: G.J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gebe —, so sich lustig machend, täuscht man sein Gewissen weg über Zustände, die nicht sein dürften, an deren Beseitigung man sich aber nicht heranwagt.)

Zum andern muss Grundsatz sein, dass der neu ernannte Offizier nicht in jener Einheit eingeteilt wird, in welcher er als Soldat und Unteroffizier gedient hat. — Das ist eigentlich auch etwas ganz selbstverständliches, sofern man dem Vorgesetzten wie dem Untergebenen der Miliz das Entstehen militärischer Beziehungen zu einander erleichtern will. In stehenden Armeen, wo militärischer Vorgesetzter zu sein ein Lebensberuf ist, oder dort, wo gesellschaftlich die Menschen nicht gleich sind, da ist es nicht von Übel, wenn die Offiziere vorher in ihren Einheiten als gemeine Soldaten oder Unteroffiziere neben den andern gedient haben! — Wo aber die Gleichheit aller Bürger in allen Beziehungen der Fall ist, und wo das Heer nach dem Milizsystem beschafft wird, da muss eigenes Nachdenken einem jeden sagen, dass das ganz anders ist. Da wird ganz unwillkürlich das militärische Verhältnis zwischen Offizier und Soldat zu einem stillschweigenden Kompromiss werden, bei welchem der Zweck aller militärischen Disziplin: nie versagendes Ausführen der Befehle, eliminiert ist.

Dieser Grundsatz wird gerade wie der andere vielfach missachtet, vielerorts sogar in dem Mass, dass man förmlich meint, man müsse die neu ernannten Offiziere in jenen Einheiten einteilen, in denen sie Soldat und Unteroffizier waren, „weil sie dort schon bekannt sind“. (!)

Der dritte Grundsatz wäre, dass die Offiziere beim Avancement zum Stabsoffizier nicht mehr in jenem Offizierskorps (Bataillon, Regiment) gelassen werden, dem sie bis dahin angehörten. Der Stabsoffizier (Bataillons- oder Abteilungskommandant) hat den Offizieren seiner Einheit in einem ganz andern Verhältnis gegenüberzutreten, als sein früheres als Subalternoffizier war. Dadurch, dass die Einheit, welche der Stabsoffizier kommandiert, zusammengesetzt ist aus mehreren andern Einheiten, hört er auf, die Truppe direkt zu beeinflussen und zu führen; er führt und beeinflusst sie durch deren Kommandanten, er ist der Führer; Ausbilder und Erzieher der Offiziere und diese Stellung und Thätigkeit wird ihm erschwert, wenn er sie gegenüber Offizieren ausüben soll, mit denen er eben zuvor in gleicher Stellung der Geführten und Beeinflussten gewesen ist, da kann er sich nicht frei machen von den Fesseln der Rücksichten, welche alte Intimität und vielleicht auch die Erinnerung an fröhliche Jugendstreiche geschaffen!

Somit erachten wir als erste gegen Indisziplin vorbeugende Massregel, den Wehrmann der repu-

blikanischen Miliz in ein militärisches Subordinations-Verhältnis hereinbringen, in das die bürgerlichen Beziehungen nicht mehr hineinspielen und das ihm die Eingewöhnung und die Beobachtung von Disziplin und Subordination erleichtert. Hierfür ist notwendig:

1) Dass die Vorgesetzten nicht aus der gleichen Gegend sind, wie ihre Truppen.

2) Dass die neu ernannten Offiziere nicht in jenen Einheiten eingeteilt werden, in welchen sie als Soldaten und Unteroffiziere gedient haben.

3) Dass bei Beförderung zu Stabsoffizieren diese Offiziere andern Einheiten zugeteilt werden, als denjenigen, in welchen sie bis jetzt gewesen sind.

(Schluss folgt.)

Die Brigademanöver der III. Division am 7., 8. und 10. September 1901.

(Schluss.)

9. September. Rencontre bei Schmidigen.

Die Kriegslage war derjenigen vom 7. Sept. ähnlich. Die weisse Brigade (Inf.-Brig. V, Schütz.-Bat. 3, Schwadr. 5, Art.-Reg. 3 ohne Batt. 14, eine Sappeurkomp.) hatte in Madiswyl genächtigt als linkes Seitendetachment eines von Aarau über Olten auf Bern vorgehenden Armeekorps, dessen Avantgarde in Bleienbach und dessen Gros in Langenthal eingetroffen waren. Gemeldet war, dass die Avantgarde einer von Bern anmarschierenden feindlichen Hauptkolonne Burgdorf und Kirchberg, diejenige eines über Walkringen vorgerückten Detachementes Lützelfüh erreicht hatten. Der am 8. Sept., 8 Uhr abends einlaufende Korpsbefehl sagte:

„Ich werde morgen früh den Vormarsch gegen Burgdorf fortsetzen. Sie marschieren morgen früh über Ursenbach, Sumiswald nach Lützelfüh, decken den Vormarsch des Armeekorps und suchen den allenfalls von Lützelfüh vorgehenden Gegner zurückzuwerfen. (Mit Inf.-Spitze der Avantgarde Kirche Ursenbach 9 Uhr passieren).“

Laut hierauf erlassenem Besammlungsbefehl gieng Schwadr. 5 am 9. Sept., 6 Uhr morgens von Kirche Ursenbach auf Höhe 827 östlich Grütershaus, um diese zu besetzen; Patrouillen auf Affoltern-Lueg-Burgdorf, Affoltern-Ruegsau und Sumiswald-Lützelfüh. Die weisse Brigade, seit 6 Uhr durch Inf.-Reg. 9 gegen Öschenbach und Walterswyl gesichert, stand 8 Uhr 20 in Sammelstellung am Nordausgang von Ursenbach.

Die rote Brigade (Inf.-Brig. VI, Schwadron 6, Batt. 14, eine Sappeurkomp.) hatte in Grünenmatt und westlich genächtigt als rechtes Seitendetachment eines über Bern mit Vortruppen bis an die Emme bei Burgdorf und Kirchberg vorgedrungenen Armeekorps.

Sie wusste am 8. Sept., 8 Uhr abends, dass der Gegner, im Vormarsch von Aarau über Zofingen, mit Infanterie Bleienbach und Madiswyl, mit Kavallerie Grasswyl und Ursenbach erreicht habe und dass Dürrenroth und Affoltern vom Feinde frei seien. Um 9 Uhr abends traf der Korpsbefehl ein:

„Unser Armeekorps marschirt morgen in 2 Kolonnen über Thürigen und Herzogenbuchsee auf Langenthal und überschreitet mit den Inf.-Spitzen der Avantgarden um 7 Uhr die Emme bei Burgdorf und Kirchberg. Sie setzen morgen früh den Vormarsch über Sumiswald, Ursenbach, Madiswyl fort, decken meinen Vormarsch und suchen den allfällig von Madiswyl vorgehenden Gegner zurückzuwerfen. (Strassengabel Lützelfüh-Sumiswald und Ramsey-Sumiswald mit Inf.-Spitze um 7 Uhr morgens überschreiten).“

Die rote Brigade marschierte in einer Kolonne: Avantgarde Bat. 34, Schwadr. 6 (ohne $\frac{1}{2}$ Zug), Batt. 14 und Sappeurkomp. unter dem Bataillonskommandanten; Marschordnung des Gros $\frac{1}{2}$ Zug Schwadr. 6, Reg. 12, Reg. 11. Voraus eine Offizierspatrouille über Ursenbach und ein Unteroffiziers-Beobachtungsposten auf 827. Letzterer traf hier feindliche Kavallerie, wich nach 787 nördlich Schmidigen aus und meldete, dass Zulligen und Friesenberg von feindlicher Infanterie stark besetzt sei. Auf diese Meldung hin liess Oberstbrig. VI seine Avantgarde über Schmidigen, deren Batterie auf die Höhe südlich Schmidigen vorgehen, und führte sein Gros über Otterbach, Häkligen auf Friesenberg. Das Gros traf 9 Uhr 40 morgens in Friesenberg ein. Vom Feinde war aber dort nichts zu sehen; die Meldung erwies sich als unzutreffend.

Die weisse Brigade, noch in der Sammelstellung über den gegnerischen Anmarsch orientiert, schied Schützenbat. 3 als linke Seitenkolonne über Walterswyl aus und bildete auf der Strasse über Öschenbach die Avantgarde aus der vorausgesandten Schwadron, 1 Bat. Reg. 10 und der Sappeurkompagnie; ihr folgte das Gros in der Marschordnung 1 Bat. Reg. 10, Batt. 13, 1 Komp. Reg. 10, Art.-Abt. II/3, 1 Bat. Reg. 10, Reg. 9. Der Vortrupp erhielt um 9 Uhr 50 Feuer von Schmidigen her. Ohne Verzug wurde die weisse Brigade angesetzt: Vorhutbat. auf Schmidigen; vorderes Bataillon des Gros auf Friesenberg; die 4 anderen Bataillone dem vordersten Bataillon des Gros folgend, über den Rücken 811 gegen die Wegstrecke Friesenberg-Ferrenberg; Artillerie bei Zulligen. War die V. Brigade im Besitz des Friesenbergs, so hatte sie sich nördlich des Winigenbachthales jeder Flankenbedrohung des weissen Armeekorps vorgelegt.

Da Oberstbrig. VI aus den erhaltenen Meldungen schloss, das Gros der weissen Brigade wolle über 811 auf Ferrenberg marschieren

und sich so zwischen die rote Brigade und das rote Armeekorps schieben, konnte er sich weder zum Angriff über die Rückenlinie Friesenberg-811, noch zum Abwarten des Gegners in einer Bereitschaftsstellung bei Friesenberg-Schmidigen entschliessen, sondern bezog mit seinem Gros eine Flankenstellung bei Ferrenberg.

Er liess das vordere Bataillon des Gros sich bei Friesenberg festsetzen, setzte unter dessen Schutz mit den 4 übrig bleibenden Bataillonen den Linksabmarsch fort und stellte ihn erst auf der Höhe 821 westlich Ferrenberg ein. Hier wurde Kehrt gemacht und die Truppe zum Angriff in östlicher Richtung, d. h. gegen Friesenberg bereitgestellt. Um den Entschluss mit ganzer Kraft auszuführen, wurde auch die bei Schmidigen entwickelte Avantgarde (Bat. 34 und Batt. 14) gegen Ferrenberg nachgezogen. Die Ausführung dieses Befehles fand aber unter ungünstigen Verhältnissen statt; Schützenbataillon 3 war nämlich inzwischen über Grütershaus gegen die Höhe südlich Schmidigen eingeschwenkt und hatte diese Höhe und damit Anschluss an das gegen Schmidigen entwickelte weisse Vorhutbataillon gewonnen; das vereinte Flanken- und Rückenfeuer dieser weissen Infanterie gestaltete nun die Verschiebung der roten Avantgarde äusserst verlustvoll.

Durch die Räumung der Höhe südlich Schmidigen seitens der roten Avantgarde und deren Besetzung durch Avantgarde und Seitendetachment des Gegners, hatte die rote Brigade auf die weitere Benützung der nach Affoltern und Lueg führenden Geländebrücke und auf die Verbindung mit ihrem über Sumiswald folgenden Train verzichtet. Gewiss braucht eine kombinierte Brigade sich nicht ängstlich an ihre rückwärtigen Verbindungen zu klammern. Die rote Brigade durfte es wagen, die nach Lützelfüh, Ruesgau und Kaltacker führenden Strassen preiszugeben, heute die eiserne Ration zu verzehren und ihren Train über Hasli-Burgdorf nachzuziehen, wenn — das rote Armeekorps nördlich Winigen erfolgreich war. War dies aber nicht der Fall und musste das rote Korps hinter Winigen zurückgehen, so bekam die rote Brigade das weisse Korps in den Rücken und die weisse Brigade bei Friesenberg-Schmidigen vor die Front und war in der rechten Flanke durch das tief eingeschnittene Thal des Winigenbaches von der Luegstrasse getrennt, an der die rechte Flanke des zurückgehenden roten Korps zu decken war.

Als Oberstbrig. VI den Linksabmarsch nach Ferrenberg ausführte, war ihm die Lage beim supponierten Armeekorps unbekannt; in Wirklichkeit hätte er sich diese Orientierung rechtzeitig verschafft. Kaum war aber das Gros der

roten Brigade bei Ferrenberg zum Flankenstoss bereitgestellt und die Höhe von Schmidigen durch die rote Avantgarde aufgegeben, so traf ein Befehl des supp. Korpskommandos ein:

„Kampf unentschieden. Unser Armeekorps wird morgen früh den Angriff auf die Höhen bei Alchenstorf und Koppigen erneuern. Halten Sie mit Einsetzung aller Kräfte die Höhen bei Affoltern fest.“

Um sich den Weg nach Affoltern wieder zu öffnen, entschloss sich Oberstbrig. VI, sogleich den beabsichtigten Flankenangriff mit seinen 4 intakten Bataillonen durchzuführen; dieser Entschluss kam aber nicht mehr zur Ausführung, da die Übung unterbrochen wurde. Ein momentaner Erfolg gegen das Gros der weissen Brigade wäre kaum ausgeblieben. Damit war aber der Höhenrücken Schmidigen - Hohtannen, der die Geländebrücke zur Stellung von Affoltern bildet, noch nicht gewonnen. Bei den gegebenen Kräfteverhältnissen war es wahrscheinlich, dass der linke Flügel der weissen Brigade bei Schmidigen standhielt, den geworfenen rechten Flügel aufnahm und der Brigade so ermöglichte, die Höhen von Schmidigen und Hohtannen zu behaupten. Die rote Brigade hätte die Höhe von Affoltern, auf der sie am folgenden Tage ihre Armeekorpsflanke zu decken hatte, kaum anders wie auf zeitraubenden Umwegen über Mistelhof oder Hirsbrunnen und unter weiteren Kämpfen erreichen können; dies hätte eine bedeutende Verspätung von Verpflegung und Bezug der Unterkunft zur Folge gehabt.

Beim Gefechtsabbruch waren von der weissen Brigade 2 Bataillone des Regiments 10 und die Schützen halbkreisförmig von dem Gehöft Friesenberg über Schmidigen bis auf die Höhe südlich davon entwickelt; die 3 Batterien standen noch bei Zulligen; Reg. 9 und 1 Bataillon des Reg. 10 hatten sich, mit 3 Bataillonen im ersten Treffen, der Wegstrecke Friesenberg-Ferrenberg genähert. Die Übung blieb nun unterbrochen, bis die rote Brigade sich über Hohtannen zurückgezogen hatte. —

Die Übung vom 9. Sept. hat sehr interessante Momente und Gelegenheit geboten, mit den Brigaden in schwierigem Gelände zu manövrieren. Sie zeigte aber auch, welche Schwierigkeiten für die Leitung zusammenhängender Übungen ein derartiges Gelände verursacht; umso mehr da die tägliche Arbeitszeit eine beschränkte sein muss, um die noch wenig trainierte Truppe zu Beginn der Manöver nicht zu übermüden. Viele Wege können zum Erfolg führen, allein in einem Gelände mit so schmalen Höhenrücken und so tief eingeschnittenen Thälern nur wenige zu dem Verlauf der Übung, der in den Manöverplan passt. Eine kurze Unterbrechung der Verbindung zwischen Leitung und Partei-

führer oder eine kurze Verspätung im Eintreffen einer Mitteilung über die Lage bei den supponierten Truppen, kann den Verlauf der Übung beeinträchtigen. Für die Fortsetzung der Übung war aber die Leitung gebunden durch die für den 11. Sept. gegebene Ausgangssituation der Divisionsmanöver. Man braucht auch nicht zu kargen mit Mitteilungen über die Hauptkräfte; denn in einer Situation, wie sie für den 9. Sept. aufgestellt war, wird der Kommandant eines Seitendetachementes sich durch einen berichtserstattenden Offizier fortwährend über die Lage beim Hauptkorps auf dem Laufenden erhalten und z. B. von dessen Meldungen das Preisgeben von Terrainlinien abhängig machen, auf denen die Verbindung mit dem Hauptkorps beruht.

Als die Übung ihren Fortgang nehmen konnte, besetzte die rote Brigade unter dem Schutze einer bei Hohtannen zurückgelassenen Nachhut, die bald folgte, die Höhe 828 bei Affoltern, verstärkte die Stellung und biwakierte darin.

Der Kommandant der weissen Brigade hatte folgenden Befehl seines Armeekorps erhalten:

„Angriff des Gegners heute abgeschlagen; ich beabsichtige, ihn morgen früh über die Emme zurückzuwerfen. Sie haben morgen früh den Gegner von den Höhen bei Affoltern zu vertreiben und hinter die Emme zurückzudrängen.“

Oberstbrig. V sammelte die Bataillone seines linken Flügels bei Schmidigen, zog das Gros ebendahin, gieng mit der ganzen Brigade gegen Hohtannen vor, nahm von dieser Höhe, ohne auf nennenswerten Widerstand zu stossen, Besitz und gab hier den Dislokationsbefehl aus. Es nächtigten: Inf.-Reg. 9, Art.-Abt. II/3 und die Sappeurkompagnie im Biwak bei Hohtannen, die übrigen Truppen in Ortschaftslagern in Schmidigen, Häkligen, Otterbach, Grüttershaus, Friesenberg (Batterie 13) und Öschenbach (Schwadr. 5). Gefechtsvorposten des Reg. 9 von der Quelle des Winigenbaches bis Wigisberg. Die biwakierenden Truppen richteten die Stellung Hohtannen für die ganze Brigade zur Verteidigung ein. Bei Alarm hatten sich die biwakierenden Truppen und sämtliche Batterien in der Gefechtsstellung Hohtannen, die übrigen Truppen östlich Schmidigen zu sammeln. Am 10. Sept., 5 Uhr morgens hatten alle Truppen marschbereit auf ihren Alarmplätzen zu stehen.

10. Sept. Nächtlicher Angriff.

Der Kommandant der roten Brigade fürchtete in der Dunkelheit, bevor die Vorteile seiner Stellung zur Geltung kommen konnten, angegriffen zu werden und beschloss, dem Gegner zuvorzukommen, d. h. ihn bei Hohtannen zu überrumpeln und wieder auf Schmidigen vorzudringen.

Die Unterführer wurden am späten Abend zum Befehlsempfang versammelt: 1 Uhr nachts stiller Alarm; 1 Uhr 15 Aufbruch in 3 Kolonnen zu 2 Bataillonen gegen Hohtannen-Schmidigen; Brigadekommandant bei der mittleren Kolonne. Die Schwadron hatte die rechte Flanke zu decken, die Batterie mit der Sappeurkompagnie vorläufig in der Stellung zu bleiben; die Trains wurden bespannt und Anordnungen für die Räumung der Biwaks erteilt. Wie allgemein hervorgehoben wurde, vollzog sich der Vormarsch bei finsterner Nacht in guter Ordnung. Die Vorposten der weissen Brigade wurden überrannt und um 1 Uhr 45 stand die rote Brigade mit 5 Bataillonen vor der Front und mit 1 Bataillon im Rücken der Stellung von Hohtannen, die von Regiment 9 (abzüglich Vorposten) besetzt war. Inzwischen waren auch die im Ortschaftslager liegenden Teile der weissen Brigade alarmiert worden; sie trafen um 2 Uhr 30 bei Hohtannen ein, als das Gefecht bereits von der Leitung unterbrochen war. Der Schiedsspruch lautete (bei Nacht, wo die moralischen Faktoren sehr mitspielen, ist ein solcher besonders schwierig), dass der rechte Flügel in die Stellung eingedrungen, der linke Flügel aber zum Stehen gekommen sei.

Um den Brigademanövern ihren vorgesehenen Abschluss zu geben und noch den Angriff auf eine verstärkte Stellung zu üben, wurde die rote Brigade in die Stellung von Affoltern zurückbeordert; sie traf gegen 4 Uhr ein, kochte ab und brach ihr Zeltlager ab.

Die Stellung von Affoltern, die schon am Nachmittag des 9. Sept. verstärkt worden war und in der die Brigade biwakiert hatte, wurde nun wieder so besetzt, wie nach dem Rückzug von Ferrenberg: 1 Bataillon des Reg. 12 und Batterie 14 östlich, 1 Bataillon des Reg. 12 westlich des Weges Affoltern-Schmidli; Reg. 11 Hauptreserve hinter dem linken, 1 Bataillon des Reg. 12 Abschnittsreserve hinter dem rechten Flügel. Auf der ganzen Front waren Schützengräben und 300 m davor ein 600 m langes Drahthindernis angelegt. Inzwischen brach ein heftiges Gewitter los.

Bei Tagesgrauen trat die weisse Brigade zum Angriff auf die verstärkte Stellung von Affoltern an. Sie hatte diesen Angriff schon am 7. Sept. gegen die rote Vorhut ausgeführt; damals Begegnungsgefecht, jetzt geplanter Angriff. Reg. 9 gieng gegen die Front, Regiment 10, dem das Schützenbataillon als Brigadereserve folgte, umfassend gegen die rechte Flanke bei Affoltern vor; die Artillerie unterstützte den Infanterieangriff von Hohtannen aus.

Die rote Brigade verstärkte mit dem auf dem rechten Flügel zurückgehaltenen Bataillon das Schützentreffen dieses bedrohten Flügels und

setzte das auf dem linken Flügel zurückgehaltene Regiment in einem Treffen entwickelt zum Gegenangriff an.

Um 7 Uhr standen die Brigaden einander entwickelt auf Visierschussdistanz gegenüber, als das Signal Zapfenstreich die Brigademanöver der III. Division beendigte. G. J.

Anders, Hauptmann und Batteriechef: Der Dienstunterricht der Unteroffiziere der Feldartillerie.

Berlin 1901, E. S. Mittler & Sohn.

In drei, von einander unabhängigen Heftchen werden behandelt der Unteroffizier als Vorgesetzter, Korporalschafts-, Geschütz- etc. -Führer, der Unteroffizier als Meldereiter, Aufklärer, Zielaufklärer, Hilfsbeobachter, und der Unteroffizier als Munitionsunteroffizier, Staffelführer, Zugführer in der Feuerstellung. Ohne Zweifel für alle, welche Unteroffiziersunterricht zu erteilen haben, ein willkommener und brauchbarer Ratgeber. Den Hauptwert des Werkchens erblicken wir aber nicht in den positiven Angaben und Darlegungen des kleinen Buches, denn selbstredend müssen dieselben entsprechend unsern veränderten Verhältnissen umgeformt und angepasst werden, sondern weil aus demselben entnommen werden kann, wie man unter anerkannt nachahmenswürdigen Zuständen von der Stellung der Unteroffiziere zu ihren Vorgesetzten und Untergebenen, ihrem Verhalten in und ausser Dienst, ihrer Thätigkeit und Verwendung denkt. —cht.

Guse, Oberst und Kommandant des Feldartillerie-Regiments von Podbielski (Niederschlesisches)

Nr. 5: Das Fahren der Feldartillerie. Berlin 1901, E. S. Mittler & Sohn.

Mit diesem Werkchen erschliesst der Verfasser gewissermassen ein neues Gefilde der Militärlitteratur, das bis anhin nur von wenigen und nur sehr zögernd betreten worden ist. Während über militärisches Reiten und Reiterunterricht eine ansehnliche und jährlich sich vermehrende Litteratur besteht, haben sich noch wenige Federn gespitzt, um das militärische Fahren zu behandeln; ja auch die reglementarischen Vorschriften zeichnen sich durch ganz besondere Knappheit und fast orakelhafte Kürze und Diktion aus, so dass der, der sich über diesen Zweig des artilleristischen Dienstes Rats erholen will, mehr auf mündliche Überlieferung als auf schriftliche Kunde angewiesen ist, und da um Überlieferungen von Mund zu Mund sich leicht ein geheimnisvoller Schleier webt, so hat es ganz den Anschein, als verberge sich hier noch eines von jenen artilleristischen Geheimnissen, die Hohenlohe einst in seinen Briefen über Artillerie so köstlich gezeisselt hat. Es ist daher gewissermassen schon ein Verdienst, diese geheimnisvollen Pfade überhaupt nur betreten zu haben, das Verdienst muss aber noch wachsen, wenn dieses Betreten mit der durch lange Praxis gereiften Erfahrung erfolgt: überzeugend, nur einfaches bezweckend und wollend und abhold allem gelehrten Krimskrams. Man wird daher das kleine Buch mit Freuden in die Hand nehmen und zufrieden wieder weglegen, um so zufriedener, wenn man darin verschiedene Berührungspunkte mit dem Verfasser gefunden, die man auch schon verfochten aber gegen geheimnisvolle Tradition nicht durchfechten konnte. Es ist klar, dass die Schrift sich ausschliesslich mit deutschen Verhältnissen befasst, man kann daher auch nicht alle Forderungen und Anregungen des Verfassers ohne weiteres auf unsere Verhältnisse übertragen, aber in den Hauptpunkten wird